

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 96.



Landesberg a. W., Dienstag den 17. August 1875.



56. Jahrgang.

Die Hermannsschlacht und Deutschlands Augustfest im Teutoburger Walde.

Aus nie gestillter Herrschbegier
Entstande Rom im Alterthum
Nach allen Seiten Heer auf Heer. —
Rasch mehrte sich das Reich, sein Ruhm. —
Im neunten Jahr nach Christi Geburt
War damals alles deutsche Land
Vins von dem Rheinstrom unterjocht
Durch Romas starke Eisenhand.
Auch war bereits zum Weserfluß
Sein heftiges Heer gedrungen,
Dem Römerführer Varus dies
Nicht nur durch Kampf gelungen:
Entweigung, List, Bestechung, Gunst
Erforscht zu Begleitern
Das Waffenhandwerk, — Rom's Gebiet
Nach Norden zu erweitern. —
Schon damals brachte Eifersucht
Der Fürsten, wie nach Jahren,
Für uns're Heimath eine Zeit
Der Drangsal und Gefahren.
Als mehr und mehr das Römerjoch
Das deutsche Volk empörte,
Entstand in eines Jünglings Kopf
Ein Plan, der es zerstörte.
Er, Hermann, vom Cheruskerstamm,
Beschloß, der Knechtschaft Ketten
Zu brechen und sein Vaterland
Vom Untergang zu retten.
Durch Kampfgenossen, die er still
Geworben, wurden bald

Die Unterdrücker hingelockt
Zum Teutoburger Walde.
In engen Thälern ziehen sie
Dahin mit ihren Fahnen,
Indeh die Höhen rings umher
Besetzt sind von Germanen.
Da schreiet sie plötzlich Schlachtfang,
Es jenden Pfeile, Speere
Herab die Deutschen: mörderisch wird
Das Ringen beider Heere.
Es schwirren Steine durch die Luft,
Die Keulen, Aerte sausen,
Die Schwerter klirren, — horch! was ist
Das für ein fernes Brausen?
Gewitterfluthen brechen los,
Die sich in's Thal ergießen;
Von ihnen wird ein großer Theil
Der Feinde fortgerissen.
Es ist, als ob der Himmel selbst
Den Deutschen sich verbündet,
Zu deren Gunsten eben jetzt
Das Firmament entzündet.
Bedrängt durch all' dies Ungemach
Aus allen Regionen,
Erliegen nun jetzt nach und nach
Des Varus Legionen.
Der Führer stürzt verzweiflungsvoll,
Da nicht einmal zu Pferd
Man fliehen kann, nur Schande droht,
Sich in sein eignes Schwert.

Den Rest des Hünenheeres ließ
Zu seiner Götter Ehre
Der Siegesheld nun opfern theils,
Theils mit ihm dann heimkehren
Gerettet war das Vaterland,
Verbütet, daß zur Beute
Es Fremden wurde: dies verdankt
Es „Hermann“ selbst noch heute!
Und Deutschland? — Wäre wohl die Welt
So wie sie ist, geworden,
Wenn vordem das Germanenthum
Erlag den wälschen Horden??? —
Von Dank erfüllet weihen wir
Germania's Befreier
Ein Monument von Erz jetzt hier
In froher Festfeier.
Dahin jetzt ziehn wir auf den Berg,
Das Werk nun zu entbüllen,
Dem Reichsbefehlshamer Wilhelm dort
Des Herzens Drang zu stillen.
Auch er gedenkt der Hermannsschlacht,
Die dazu mitgeführt,
Daß er im neuen Kaiserreich
Als Oberhaupt regieret.
Gleich Hermann, diesem Helden, war
Er dazu auferkoren,
Daß Deutschlands Land nicht abermal
An Fremde ging verloren. —
Ein Jüngling einfiel, — ein Greis an jetzt
Erhielten Deutschland unverletzt! —

Begrüßen auf dem Teutberg wir
Mit Jubel unsern Ketter
Aus jüngster wälscher Kriegsgefahr! —
Und wenn wir nun die Bretter
Entfernen vom Hermanns-Denkmal,
Dann gelte unser nächster Ruf
Dem wackern Künstler, der da schuf
Den Erzkoloss dort oben.
Beharrlich hat er dieses Werk,
Seitdem er es begonnen,
Gefördert, ob auch manches Jahr
Mit Sorgen ihm verrothen.
„Der Alte vom Berge, er lebe hoch!“
Erhall' in Donnerworten
Am Denkmal; „Herr von Babel hoch!“
Erklänge aller Orten!
Erglänze von der Grotenburg,
Erhabener Freiheitsheld,
Nun als Symbol der Einigkeit,
Zur Kunde für alle Welt.
Wir Deutsche hegen dieses Gut,
Das Segen uns gebracht.
Mit Schellsucht und Revanche-Geschrei
Verwünscht man uns're Macht,
Es sterben Römlinge nicht aus,
Wir seh'n ja täglich das;
Jedoch, sind ohne Zwietracht wir,
Was thut uns dann ihr Haß?
So lang' Nord, Süd zusammengeh'n
Wird auch das deutsche Reich besteh'n!
Eöslin.
Fr. Volger.

Der Aufstand in der Herzegowina.

NFP. 12. August. Den Insurgenten in der Herzegowina ist ein gewisses Geschick bei Ausführung ihrer Operationen nicht abzuspüren. Schon der Umstand, daß sie sich jenen Theil der Provinz zum Schauplatz ihrer Hauptaktion wählten, welcher von der Karenta und den Grenzen Oesterreichs, Dalmatiens und Montenegro eingeschlossen ist, zeigt, daß die Arrangements des Aufstandes mit großer Ueberlegung zu Werke gegangen sind. Abgesehen davon, daß dieser Theil der Herzegowina der wildeste und zerklüftetste ist, so dürfte für die Wahl des Insurrektions-Gebietes auch die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß die Nähe der montenegrinischen und der dalmatinischen Grenzen den Aufständischen stets sichere Rückzugsorte gewährt, wohin ihnen die türkischen Truppen eben so wenig zu folgen im Stande sind, wie es die österreichischen Truppen im Jahre 1869 konnten, als sie die Erivoscianer wiederholt von Risano über Dragalj nach der montenegrinischen Grenze warfen. Endlich werden die Führer der Insurrektion bei der Wahl des Terrains auch noch den Umstand in Berücksichtigung gezogen haben, daß ihnen die nahe montenegrinische Grenze sowohl den Zugang von Kämpfern, Lebensmitteln, Waffen und Munition, als auch eine möglichst rasche Transportierung ihrer Verwundeten auf neutrales Gebiet gestattet.

Wenn man nun die Kriegsführung der Insurgenten selbst betrachtet, so sieht man, daß ihr Streben vom Hause aus dahin ging, gewisse strategisch werthvolle Punkte des Gebietes zwischen der Karenta und der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze in ihre Gewalt zu bekommen. Als solche Punkte müssen in der Herzegowina, wo es keine Bevölkerungs-Centren, keine permanenten Flußübergänge, keine Eisenbahn- und Straßennotenpunkte giebt, jene Orte bezeichnet werden, wo sich jene armseligen Feld- und Saumpfade kreuzen, welche allein die dürrigen Hochflächen und Felsenwüsten der Herzegowina durchziehen. Als solche werthvolle Fußsteig-Kreuzungspunkte in dem Gebiete zwischen der Karenta und der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze müssen außer Mostar, welches als Uebergangspunkt über die Karenta und als Hauptstadt der Provinz auch sonst noch militärische Wichtigkeit besitzt, folgende Orte bezeichnet werden: Stolah, Nevesinje, Gacko, Bilek (auch Bilecie genannt), Eubinie und Trebinje.

Mit Ausnahme von Gacko und Eubinie haben an allen diesen Orten bereits Gefechte stattgefunden. Bei Nevesinje selbst wurde bereits zweimal gekämpft, Trebinje ist heute noch von den Insurgenten eingeschlossen, und erst vorgestern war bei Bilek ein Zusammenstoß. Die Berichte, welche über den Ausgang dieser Treffen sowohl aus türkischer wie slavischer

Quelle einlangen, sind so widersprechend, daß es unmöglich ist, zu beurtheilen, welcher der beiden kämpfenden Theile eigentlich Sieger geblieben ist. So viel geht jedoch aus Allem hervor, daß alle Anstrengungen der türkischen Truppen in den letzten Tagen dahin geziel haben mögen, dem seit Anfang dieses Monats hart bedrängten Trebinje Hilfe zu bringen. Diesen Zweck scheint Selim Pascha verfolgt zu haben, als er am 5. d. bei Nevesinje mit den Aufständischen zusammen stieß. Der Widerstand, den Letztere hier leisteten, scheint so energisch gewesen zu sein, daß die Türken es aufgaben, von Nevesinje direkt über Eubinie gegen Trebinje vorzudringen. Am 10. d. hat nur ein zweites Gefecht bei Bilek (Bilecie) stattgefunden. Wir wissen nicht, ob der Angriff hier türkischerseits von denselben Truppen gemacht wurde, welche einige Tage früher bei Nevesinje gekämpft haben. Es ist möglich, daß die Colonne Selim Paschas, nachdem sie den direkten Weg von Nevesinje nach Trebinje nicht forziren konnte, er mit einer Umgehung über Gacko und Bilek versuchte. Es ist aber auch möglich, daß diejenigen Truppen welche vorgestern bei Bilek im Feuer standen direkt von Serajewo über Gacko gekommen sind und daß nun ein concentrirtes Vorrücken der türkischen Colonnen von Stolah, Nevesinje und Bilek gegen Trebinje stattfinden wird. Diese letztere Annahme steht allerdings, so lange das türkische Truppen

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Oho, wen haben wir denn hier?“ rief Peter Weiß mit maßlosem Staunen, „Anna, zum Donner noch einmal, Du bist's? Was thust Du hier auf offener See?“

„Mögt darnach fragen, Vater?“ versetzte das junge Mädchen erröthend, „die Angst um Euch trieb mich hinaus; das Unwetter war zu schrecklich.“

„Nah,“ unterbrach der Alte sie kopfschüttelnd, „als ob das nicht all' mein Lebstage so gewesen wäre. Bin ja keine Landratte, die sich vor einem kleinen Wellenschlag fürchtet. Oder hattest Du auch Furcht, Glas Willing?“

„Das jaßt nicht, Vater Weiß,“ versetzte der junge

Mann hastig, „doch meinte ich, Ihr könntet darin so recht Eurer Tochter Liebe erkennen; man kann seine furchtsamen Stunden haben, besonders um ein geliebtes Haupt, denn um den fremden Herrn wird sich die Jungfer doch nicht so sehr geängstigt haben.“

„Da traut Ihr der Jungfer sehr wenig Menschenliebe zu, mein braver Glas Willing,“ rief der fremde Herr, den Südwester neben sich legend und sich mit der weißen, aristokratisch geformten Hand durch das volle dunkle Haar streichend, „zur Strafe für diese schlechte Meinung von ihrem christlichen Herzen bitte ich um die Erlaubniß, Eure Tochter selber nach Hause fahren zu dürfen, Peter Weiß,“ setzte er rasch hinzu. „D, dieser Strafe will ich schon entgehen,“ versetzte Glas, rasch die Ruder ergreifend, wobei er dem Passagier einen drohenden Blick zuwarf.

„Halt, Glas!“ gebot der alte Fischer lachend,

„der Herr Graf hat Recht, Strafe muß sein; der Herr hat sich in Sturm und Gewitter auch so muthig und kaltblütig benommen, daß ich ihm das Vertrauen schon schenken muß. — Hollaß, Mädel, hier herbei oder willst Du den Herrn Grafen Dein Boot über lassen, Glas?“

Der junge Mann war todtenbleich geworden, krampfhaft umspannten die eisenfesten Hände die gewaltigen Ruder oder Riemen, wie der Seemann sagt, und in dem höchsten ehrlichen Gesichte zuckte es convulsivisch. Er schien nicht übel Lust zu verspüren, den vornehmen Herrn, der so übermüthig lächelnd zu ihm herüber blickte, die Kraft seines Armes fühle zu lassen.

Ohne sich um ihn zu bekümmern, griff Ann nach dem Rand der väterlichen Schaluppe und schwan sich gewandt und leichtfüßig in dieselbe hinein.

Kommando in der Herzegowina über so wenig Truppen verfügt wie bisher, auf ziemlich schwachen Füßen.

In den letzten Tagen haben auch wiederholt Ausfallsgefechte bei Trebinje stattgefunden. Die Besatzung dieser Stadt ist ziemlich rübig. Wahrscheinlich von der mohamedanischen Einwohnerschaft unterstützt, hat die Garnison von Trebinje bereits mehrere glückliche Gefechte geliefert. Die Hilfe muß jedoch für Trebinje von auswärts kommen, und müssen die Gefechte, welche über das Schicksal dieses besetzten Ortes entscheiden werden, nicht unter den Mauern desselben, sondern bei Stolag, Nevesinje und Bileid ausgetragen werden. Trebinje hat eine so überaus günstige Lage, daß der Besitz dieses Ortes entscheidend für den ferneren Verlauf des Aufstandes werden kann, und wir zweifeln daher nicht, daß der türkische Befehlshaber an der Nerenta Alles aufbieten wird, um die hart bedrängte Stadt, die sich so tapfer wehrt, baldigst zu entsetzen.

Wir stellen nun die uns vorliegenden Nachrichten über die Ereignisse in der Herzegowina in Folgendem zusammen:

Die gestern Abends in Konstantinopel erschienene Turkuie, bekanntlich ein offiziöses Organ der türkischen Regierung, enthält eine Reihe von Mittheilungen, durch welche in erster Linie der Angriff ziemlich starker Insurgentenbänden auf Trebinje konstatirt wird. Ferner berichtet das erwähnte Blatt über das Auftreten einer 3000 Mann starken, angeblich meist aus Dalmatinern und Montenegrinern bestehenden Insurgenten-Abtheilung, welche die Verbindung zwischen Mostar und Nevesinje zu unterbrechen bestrbt ist. Endlich konstatirt die Turkuie die Wegnahme von Beremele durch eine 250 Mann starke, aus Dalmatinern bestehende Insurgenten-schaar und das Anrücken einer 1500 Mann starken, angeblich gleichfalls aus lauter Dalmatinern bestehenden Insurgenten-Colonne gegen Votche. Auch beklagt sich das offiziöse Konstantinopeler Organ über die Unterstützung der Insurgenten mit Geld und Lebensmitteln seitens der dalmatinischen und montenegrinischen Glaubensgenossen und schließt mit der überraschenden Meldung, daß an der serbisch-bosnischen Grenze ein serbisches Armeecorps concentrirt werde.

Den Behauptungen der officiösen Turkuie widerspricht jedoch die Wiener „Politische Correspondenz“, indem sie die Ansicht vertritt, daß „die eindringlichen Belehrungen und Warnungen den kompetenten Faktoren“ zwar den Uebertritt Unbewaffneter aus der Bocche di Cattaro nach der Herzegowina nicht verhindern konnten, daß aber die Zahl der auf dem Insurrektions-Schauplatz befindlichen Dalmatiner von der Turkuie übertrieben werde. Nun, wir wissen durch den „Frieden von Knezlac“, welcher Art die „Belehrung“ ist, die von den „kompetenten Faktoren“ in den Bocche di Cattaro angewendet werden muß, um unsere Reichsgenossen in der Crivoscie zur Vernunft zu bringen. Da wir nicht annehmen können, daß diesmal wieder solche Mittel in Action gesetzt worden sind, so können wir den Gedanken nicht unterdrücken, daß die Angaben der Turkuie, wenn auch übertrieben, so doch nicht ganz unwahr sind.

Schließlich dementirt die „Politische Correspondenz“ auch die Meldung der Turkuie, daß an der serbisch-bosnischen Grenze ein serbisches Armeecorps concentrirt werden soll.

Es ist übrigens bemerkenswerth, daß alle aus Rußland kommenden Stimmen die Uebereinstimmung dieser Macht mit Oesterreich und Deutschland betonen und eine neutrale Haltung der drei Kaisermächte gegenüber dem Aufstande in Aussicht stellen.

— 14. August. Es liegen heute in Bezug auf den Aufstand in der Herzegowina mehrere beruhigende Nachrichten vor. Nicht etwa beruhigend für die Türken, denn daß die Bewegung gewaltig wächst und täglich stärkere Zugänge aus Montenegro und Serbien erhält, darüber ist kein Zweifel möglich. Aber eine Reihe von Mittheilungen beschwichtigt die Besorgniß vor einer österreichischen Intervention. Pest Kaplo und Pest Lloyd versichern auf das Bestimmteste, daß von einer Intervention nicht die Rede

sei. Einen Zeitartikel, der zu einem ähnlichen Schlusse kommt, veröffentlicht die Petersburger Zeitung. Sie sagt, wenn Fürst Milan mit der Hoffnung nach Wien gekommen sei, bei der österreichischen Regierung eine Aufmunterung für hochfliegende Pläne zu finden, so habe er eine große Enttäuschung erlebt, denn er habe Wien mit der Ueberzeugung verlassen, „daß ihm zum Heile seines Volkes vorläufig nur die Mürthe beschieden ward“. — Graf Jichy, der am 12. d. Abends von Pest nach Konstantinopel abgereist ist, nimmt nach dem Pest Lloyd Instructionen mit, welche mit denen des deutschen und russischen Botschafters identisch sind. Sie geben dem Wunsche Ausdruck, es möge der Pforte gelingen, so bald als möglich den Aufstand zu bemeistern, und dann Zustände anzubahnen, welche der Wiederholung ähnlicher bewaffneter Erhebungen vorbeugen könnten. Man sei in den leitenden politischen Kreisen davon überzeugt, daß die Türkei im Stande sei, den Aufstand niederzuschlagen, und man lasse vorläufig die Frage ungelöst, was im entgegengesetzten Falle geschehen sollte. Der Pest Lloyd schließt mit folgenden Worten: „An dem energischen und rationalen Vorgehen der Pforte liegt es einzig und allein, solche Erörterungen, auch insofern sie bloß den Charakter einer akademischen Discussion haben, ganz überflüssig zu machen.“

Dem „Waterland“ meldet man aus Belgrad: „Am Bissegrad an der Drina in Bosnien ist ebenfalls eine Revolution ausgebrochen: Bissegrad wird von den Insurgenten eernirt.“ Bissegrad liegt hart an der serbischen Grenze, und Zuzug wäre leicht möglich.

Die officiöse Turkuie, die es endlich für nöthig hält, von dem herzegowinischen Aufstande zu reden, beklagt sich mit einiger Schärfe über den Vorhub, den die Bevölkerungen der Nachbarländer der Bewegung leisten. Sie sagt wörtlich: „Was von Seite der Insurgenten einen ersten Widerstand vorbersehen läßt, ist die Unterstützung, welche sie — wie es scheint — an Lebensmitteln und an Geld von Seite ihrer dalmatinischen und montenegrinischen Glaubensgenossen finden. Endlich scheint die Anwesenheit eines serbischen Armeecorps an der serbischen Grenze geeignet zu sein, die Rebellen zu ermutigen.“ Die Behauptung, daß Serbien ein Armeecorps an der Grenze zusammengezogen habe, ist neu, steht auch mit der friedlichen Einwirkung der drei Kaisermächte auf den Fürsten Milan in argem Widerspruche.

Tages - Rundschau.

— Die Fortschrittspartei hat einen herben Verlust erlitten. Eines ihrer bedeutendsten Mitglieder, der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hoyerbeck ist am 12. August auf einer Reise zu Gersau in der Schweiz am Herzschlage gestorben. Das Hauptorgan seiner Heimatprovinz, die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“, sagt von dem Verbliebenen: Seit Jahren ein Vorkämpfer für verfassungsmäßiges Recht und bürgerliche Freiheit, unerschütterlich fest und doch voll weiser Mäßigung, hochgeachtet selbst von seinen politischen Gegnern, hat er seinen Namen in die Geschichte unseres Staatswesens mit Ehren eingezeichnet. In unserem parlamentarischen Leben wird Hoyerbeck's frühes Scheiden eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen.

Geboren war Hoyerbeck am 25. Juli 1822, ist also 53 Jahre alt geworden. Nachdem er in Königsberg und Berlin Jura studirt, ging er nach vollendetem ersten juristischen Examen auf die landwirthschaftliche Akademie zu Regenwalde und wurde dann Gutsbesitzer erst in Quarts bei GutsMuth, darauf in Niddelsdorf. 1862 wurde er zum Landchaftsdirector bei der ostpreussischen Landschaft gewählt. Aber schon vorher, im Jahre 1858, war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses geworden, und er hat bekanntlich dieser parlamentarischen Körperschaft bis in die letzte Zeit, wo er die Wiederwahl ablehnte, eine lange Reihe von Jahren in hervorragender Weise angehört. Nachdem er im norddeutschen und dann im deutschen Reichstage den 2. Berliner Wahlkreis vertreten hatte, lehnte er

bei der letzten Reichstagswahl das Mandat des 3. Berliner Wahlkreises ab, um die Wahl des 7. Wahlkreises der heimischen Provinz (Sensburg-Ortelsburg) anzunehmen.

Freiherr v. Hoyerbeck war übrigens, trotz seiner scheinbar robusten Körperkonstitution, schon früher wiederholt leidend, und die „N. A. Ztg.“ erinnert daran, daß er noch im Beginn der letzten Herbstsession des Reichstages durch Krankheit längere Zeit verhindert war, den Sitzungen beizuwohnen. Einige Zeit vor seinem nunmehr erfolgten Tode war v. Hoyerbeck, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, aufstehend auf dem Wege völliger Genesung von Unterleibsbeschwerden, an denen er sonst häufig gelitten; um so schmerzlicher wird daher die so gänzlich unerwartete Trauernachricht überall empfunden werden.

— Zu einem Denkmal des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, des früheren Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, ist, wie der „Vöte a. dem Riesengeb.“ berichtet, von Landeshut aus, wo sich seine letzte Ruhestätte befindet, eine Sammlung ange-regt worden. Das Denkmal soll auf dem Markt zu Landeshut zur Aufstellung gelangen.

— Vom Rhein theilt man der „Kobl. Ztg.“ mit, daß bereits über zwanzig Geistliche in der Rheinprovinz der Königl. Regierung gegenüber die Anerkennung der Maigesetze ausgesprochen haben.

— Dem nach neuntägiger Dauer am Montag den 9. d. Mts. beendigten Stuttgarter Bundeschießen widmet der „Schwäbische Merkur“ einen schwungvollen Epilog. Am Schluß desselben wird mit Beziehung auf die schweizerischen und österreichischen Gäste gesagt: „Der deutsche Geist auch unser Hört in den Kämpfen des Geistes, so hat es wiederholt gelungen vom stammverwandten Munde. Keine Mißverständnisse mehr zwischen Deutschland und der Schweiz, kein Zurücksehen nach alten unhaltbaren Verhältnissen zwischen Oesterreich und dem deutschen Reich, festes Zusammenhalten in der Arbeit für Freiheit und Fortschritt, gute Nachbarschaft, treue Allianz — das waren die Lösungsworte, die oft und nachdrücklich von unseren Gästen ausgesprochen und von uns freudig aufgenommen worden sind auf dem deutschen Feste zu Stuttgart. Wenn den Worten die Werke nachfolgen, so sind die Tage des fünften deutschen Bundeschießens gehaltvolle und gewinnreiche Tage für das Leben und Gedeihen der deutschen Nation gewesen.“

— Die „Frankfurter Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß mit der Erlebigung des Geraer Falles noch keineswegs jeder Grund weggefallen sei, in den Augen der Staatsanwaltschaft wenigstens, um die Redakteure des Blattes noch länger in Haft zu halten. Wegen Verweigerung der Aussage über den Verfasser der Geraer Korrespondenz, schreibt sie, war nur Herr Dr. Stern verhaftet worden; gegen die Herren Sack und Sonnemann war das Verfahren noch nicht so weit gediehen. Herr Dr. Stern ist bekanntlich auf Beschluß des Rügegerichts vom 6. August aus der Haft entlassen, und das weitere Verfahren gegen die Herren Sack und Sonnemann eingestellt worden. Die Haft der Herren Curti, Dr. Holthof und Sewig ist dagegen die Folge der verweigerten Aussage über den Verfasser eines infirmirten Zeitartikels über den Repetitionsfonds, in Betreff dessen das Staatsministerium den Strafantrag gestellt hat. Von einer Zurücknahme desselben kann nicht die Rede sein, und so haben also die genannten drei Redakteure so lange Zwangshaft zu erdulden, bis die vom Rügegericht anlässlich der Geraer Korrespondenz urgirte Verjährung auch für diesen Artikel eintreten wird, worüber noch etwa sieben Wochen hingehen werden.

— Die Parteien der Versailler National-Versammlung benutzen die Ferienruhe zur Vorbereitung der Senatorenwahlen. Insbesondere wird über Unterhandlungen berichtet, welche wegen Aufstellung einer Kandidatenliste für die der Kammer zustehende Ernennung von 75 Senatoren zwischen der Linken und dem liberalen rechten Centrum stattfinden.

Während der Graf erschreckt ihr zur Hülfe springen wollte, stieß Glas Wiliung einen halblauten Fluch aus, und machte Miene, davon zu fahren.

„Halt, Du Tropfkopf!“ rief Peter Weiß lachend, „jezt erst recht, oder willst Du mich nicht in Deinem Boote aufnehmen, Glas?“

Dieser drängte sein Fahrzeug dicht an die Schaluppe, und schwerfälliger als seine Tochter brachte der Alte die Uebersiedelung zu Stande, wobei die Boote in ein bedenkliches Schwanken geriethen.

„Haben Sie rechten Cours verloren?“ sagte er, sich ans Ruder setzend, „heda, Herr Graf, vergessen Sie die Ruder nicht, die Anna kann das Steuer handhaben. Er bringt's nicht fertig.“ setzte er halblaut zu Glas hinzu, „die feinen Hände sollen es schon spüren.“

„Ich begreife Euch nicht, Vater Weiß,“ erwiderte Zener finster, „denkt Ihr denn gar nicht an den guten Ruf Eurer Tochter? — Oder glaubt Ihr vielleicht, die Anna könne eine Gräfin werden?“

„Unfinn, mein Junge.“ lachte der Alte, „davon geht ihr Ruf nicht in die Brüche, und was die Gräfin anbetrifft, so kann ich Dir sagen, daß die Anna stolz darauf ist, ein Fischermädchen von Helgoland zu sein, und daß sie diese Insel mit keinem Fürstenschlosse vertauscht.“

Glas warf einen Blick rückwärts und sah die Schaluppe in einiger Entfernung langsam daher trei-

ben, während das schöne Paar eifrig mit einander plauderte.

„Ihr seid blind, Vater Weiß,“ sagte er großend, „wenn dem aber so ist, wie Ihr sagt, dann setzt die Hochzeit fest und macht ein Ende davon.“

„Still, mein Junge, Du wirst mein Schwiegersohn, dabei bleib's. Drängen mag ich die Anna nicht, sie ist erst achtzehn Jahr, laß sie doch schwagen mit unserm Miethsherrn, er ist brav, ich leide kein Wort über ihn.“

Glas schwieg und stieß zornig die Ruder in die jetzt so ruhige See.

„Anna,“ flüsterte Graf Rheina dem schönen Fischermädchen zu, „nicht um den Vater, sondern um meinethwillen bist Du mit hinauf gefahren. Gesteh' es nur, süßes Mädchen, um me i n Leben bangtest Du, als Du das schützende Dach verließest und Dein Haupt dem Sturm und Unwetter preis gabst.“

Wissen Sie das so gewiß, Herr Graf?“ versetzte Anna erglühend.

„Ich weiß es, mir sagt's Jemand, der nicht lügt.“

„Den möchte ich kennen, er ist sicherlich ein arger Verleumder, Herr Graf.“

„Ach, Du kennst ihn nur zu gut, oder sollte mein Herz Dir so fremd sein? — mein Herz, das sich Dir längst zu eigen gegeben und keinen Gedanken mehr hat, als Dich allein, Du süßes Kind?“

Anna erglühete zu Purpur; sie neigte sich über das Wasser, um die verführerische Sirenenstimme nicht

mehr zu hören, welche ihr die Ruhe des Herzens schon längst geraubt hatte.

„Ich darf solche Worte nicht anhören, Herr Graf,“ versetzte sie leise, „sie erscheinen mir doppelt frevelhaft in diesem Augenblick nach dem furchtbaren Unwetter, wo kaum das grollende Meer sich beruhigt hat. Ich, das arme, unbedeutende Fischermädchen die Braut eines Grafen, — wie reimt sich das?“

„Herrlich reimt es sich, Du Süße,“ rief der Graf leidenschaftlich, „Schönheit und Adel gehören zusammen, wie Dir die Fürstengeschichte der Vergangenheit und Gegenwart hinlänglich beweisen kann. Kaiser und Könige hat die Liebe besiegt.“

„Haben Kaiser und Könige die Töchter des Volks auch geheirathet?“ unterbrach ihn Anna hastig.

Der Graf strich sich den dunklen Vollbart, der schon despectisch von den Wogen zerzaust und genäht worden war, und versetzte nach einer Weile, welche er dazu benutzte hatte, die Ruder zu gebrauchen, um das Fahrzeug ein wenig vorwärts zu bringen: „Die Ehe, mein schönes Kind, ist das Grab der Liebe, drum stehet in den höheren Ständen die Geliebte in der Regel dem Herzen des Mannes näher, als die ange-traute Gemahlin. — Doch hat man genug Fälle, wo eine Tochter aus dem Volke mit einer Grafen- oder Fürstenthrone geschmückt worden ist.“

„Und Sie, Herr Graf,“ fragte die Helgoländerin, ihn fest anblickend, „wie denken Sie über eine solche Ehe?“ (Fortf. folgt.)

— Kaum ist der Preisvertheilungs-Conflikt zwischen dem Pariser Municipalrath und dem Seine-Präfekten, d. h. der Pariser Regierung, eingeschlafen, so ist auch schon ein zweites Zerwürfniß vorhanden. Der hauptstädtische Gemeinderath hat nämlich beschlossen, daß die Subvention, welche zu Kunstzwecken bewilligt wird, in Zukunft nicht mehr für die Ausschmückung der Kirchen, sondern nur für die Dekoration von Profangebäuden verwendet werden darf. Die Regierung, welche den Ultramontanen zuliebe schon Manches gethan hat, was sie schwerlich geschicklich rechtfertigen könnte, wird es sich kaum nehmen lassen, gegen diesen Beschluß des Pariser Municipalrathes Protest zu erheben.

— Der vielgenannte Präfect Nadaillac in Pau hat wieder ein hübsches Stückchen aufgeführt, über das man in Madrid sehr wenig erbaut sein dürfte. Er hat gestattet, daß die Herzogin von Madrid, die Frau des Don Carlos, in dem dortigen Kloster zum heiligen Herzen der Preisvertheilung vorstand. Obgleich der Präfect der Republik derselben selbst anwohnte, war die Ceremonie doch eine ganz monarchische. Die Herzogin wurde als Königin behandelt und mit „Majestät“ angeredet. Ein Thron war für sie hergerichtet worden und die Ceremonie des Handkusses, zu dem auch Schülerinnen zugelassen wurden, fand in der nämlichen Weise statt, als wenn Donna Margarita schon im Cæsarial residirte.

— Im englischen Unterhause gab es dieser Tage eine heitere Scene. Mr. Mitchell Henry hielt nämlich eine Rede zu Gunsten der gefangenen Fenier und bezeichnete als einen Hauptgrund, der die Regierung zu einer Amnestie bewegen sollte, die jüngste, enthusiastische, ordentliche und friedliche Kundgebung in Dublin. Das Haus lachte, und die Regierung blieb, obwohl mehrere andere irische Abgeordnete in demselben Sinne sprachen, die Antwort schuldig. — Am 10. d. M. hat Cardinal Manning den Grundstein der neuen katholischen deutschen Kirche in London gelegt. Die in den Stein eingeschlossene Urkunde theilt der Nachwelt mit, daß der Bau „in böser Verfolgungszeit“ zum Beweise der unwandelbaren Treue der deutschen Katholiken für den Vatikan aufgeführt worden.

— In der Sitzung des englischen Oberhauses vom

9. d. Mts. beantragte der Herzog von Richmond die zweite Lesung der Bill, welche das Auslaufen seeräuberischer Schiffe verhindern soll. Er fügte dem Antrage die Bemerkung bei, daß die Regierung in der nächsten Session eine neue Bill über die Handels-schiffahrt im Allgemeinen vorlegen werde. Lord Hampton ergriff die Gelegenheit, um in warmen Worten den Eifer und den Muth Plimsoll's zu loben, dessen Mühen nun doch ein praktischer Erfolg winkt.

— In London ist am 13. d. Mts. das Parlament mit einer ziemlich inhaltlosen Thronrede geschlossen worden.

Vermischtes.

— Es ist ein Auswuchs der Gewerbefreiheit, schreibt die „Havel-Itz“, der in den Kauf genommen werden muß, daß eine Sorte wandernder Händler mit transportablen Ausverkaufsläden, welche in einem zu diesem Zwecke gemieteten Gasthoflokal abgehalten zu werden pflegen, seit langer Zeit schon die Provinzen heim sucht. Eigentlich sind diese Geschäftsleute nichts weiter als vornehme Hausierer, die, anstatt mit dem Packen herumzugehen und die Häuser abzusuchen, ihre Waaren in größeren Partien mit sich führen und an fester Stelle feilhalten; aber während zwischen dem Hausierer und seinen Abnehmern bei seiner regelmäßigen Wiederkehr sich das Verhältniß zu einer wirklichen Kundschaft mit gegenseitigen vertrauensvollen Geschäftsbeziehungen gestaltet hat, gleichen die Ausverkäufer den Wanderheuschrecken, und verschwinden, wenn sie eine Gegend abgeweidet haben, auf Kimmervielesehen. Bald führen sie angeblich reines Leinen, feine Gedecke und allerhand Ausstattungsgegenstände, bald Damenhüte, künstliche Blumen und Puschachen; dann sind es ausgezeichnete Radmäntel, Umhänge und dergl. in neuester Façon (Ladenhüter), oder echte Wiener Schuhwaaren mit Pappsohlen (meist Zuchthausarbeit), welche

in ellenlangen Annoncen den bisher von der Cultur noch nicht ergriffenen Eingeborenen aus reinster Menschenliebe anzubieten ganz express gekommen sind. Immer aber ist es das schöne Geschlecht, auf dessen Neugierde, Forschungstrieb und — Naivität speculirt wird. Mag nun auch an vielen Orten eine derartige Konkurrenz den einheimischen Geschäften ab und zu ganz dienlich sein dadurch, daß sie dieselben anspornt, sich mit den Leistungen zu bemühen und der unberechtigten Schrauberei der Preise zu enthalten; zu billigen ist es doch nicht, daß man fremden, unbekannten und darum unzuverlässigen Leuten das baare Geld hintreibt, während man den einheimischen Lieferanten schuldig bleibt. Bei den Ausverkäufern gilt kein Maß und Handeln und noch weniger Vorgehen, im Orte aber wird gequängelt und gesucht, probirt und umgetauscht, und wenn der Kauf endlich zu Stande gekommen ist, dann bleibt er noch als Schuldposten eine ganze Zeit in den Büchern offen. Wir glauben, wenn man bei seinen Einkäufen baares Geld in die Hand nimmt, hat man die Sachen bei seinen Landsleuten ebenso billig, und außerdem bieten diese noch eine größere Garantie für ihre Realität, als jene wandernden Händler, von denen man nicht weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen. Früher wollten sie meist aus Berlin stammen, jetzt sind auch andere Plätze in die Mode gekommen, und namentlich wird für manche Branche Wien als empfehlende Adresse benutzt. Daß solche Leute aber sich nicht aus Menschenliebe im Lande herumzuschlagen, und daß die Spesen für ein vagabundes Geschäft höher sind, als für ein stabiles Etablissement, müßte füglich jeder Mensch berechnen können, ebenso auch, daß diese Kosten bei etwa gleichen oder geringeren Preisen durch einen Minderwerth der Waare gedeckt werden müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboren wurden am Sonntag den 15. August d. J. Concordekirche.
Der Kaufmann W. B. M. Baenitz mit Jungfrau M. M. G. Grüneberg hierelbst.
Berichtigung. Unter den „Gebo renen“ in No. 95 d. Bl. ist zu lesen: 12. August. Dem Königl. Post-Sekretair Wurl (statt Vogel) eine Tochter.
Die Red.

Submission.

Die auf rot. 1167 Mark veranschlagten Ofen-Reparaturen in den Geschäftslokalen und den Gefängnisräumen des Königl. Kreisgerichts hierelbst sollen im Wege der Submission ausgeschrieben werden. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten werden bis

Freitag den 20. August cr., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, in welchem auch Anschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegen genommen. Die Eröffnung der Offerten findet zur genannten Stunde statt.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.
Der Königl. Bau-Inspector
Eitner.

Submission.

Die auf rot. 973 Mark veranschlagten Reparatur-Arbeiten an dem reformirten Prediger-Hause hierelbst sollen im Wege der Submission ausgeschrieben werden. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten werden bis

Sonabend den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, in welchem auch Anschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegen genommen. Die Eröffnung der Offerten findet zur genannten Stunde statt.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.
Der Königl. Bau-Inspector
Eitner.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken-Hölzer
halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Jeder Treibrieme jeder Größe empfiehlt **M. Rosenberg's** Maschinen-Niederlage, Wollstraße 55.

Lotterie.

Die Loose der III. Klasse 152. Lotterie werden von
Dienstag den 17. August cr. an ausgegeben.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Befanntmachung.

Die Herren Hufenbesitzer und deren Vertreter werden hierdurch zu einer Versammlung am

Mittwoch den 18. August cr., Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftshause ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Verkauf eines Theils der Sandgruben am Lorenzdorfer Wege zur Anlage eines Kirchhofes für das Ständische Landarmenhaus.

Ebert, Hüfnermeister.

Rüdersdorfer Steinfalt,

Dienstag bis Donnerstag aus dem Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.

Eine neue Sendung
feinen Matjes = Hering,
das Stück 1 bis 1 1/2 Sgr., empfing
Adolph Klockow.

Kirsch-Saft,

rein von der Presse, noch einige Tage bei
B. Friedländer.

2 bis 3000 Thaler

sind sogleich auf sichere Hypothek zu verleihen. Näheres zu erfragen bei
C. Genske, Roßwieserstraße.

1000 und 600 Thaler werden zur ersten Stelle zu leihen gesucht.
Paul Bartel (bei Quandt).

Ein kleiner Kommodenschlüssel ist am letzten Sonabend auf dem Markt verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein penseau-brannes Taillentuch, roth, schwarz und weiß gestreift, ist am letzten Sonntag verloren worden.

Gegen Belohnung gefälligst abzugeben
Güßtrinerstraße 6.

Vier Handtücher sind am letzten Sonntag früh gefunden worden. Dieselben können gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden bei

F. Kuhn, Paradeplatz.

Zur Einsegnung

empfehle mein Lager

Schwarzer Tuche

und
Buckskins.

Auch halte zu diesem Zwecke fertige Anzüge stets vorrätzig.

Gustav Rodihn,

Markt No. 5.

Zur Einsegnung

für Knaben:

Fertige Anzüge,

sowie alle Gattungen

Tuche und

Buckskins;

für Mädchen:

Cachmir,

Rips, Alpaca u. s. w.

empfehle zu sehr billigen

Preisen.

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Wassermühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Größ. 1 Hirsengang und Schneidemühle mit 1 Gatter, dazu sind 80 Morgen Ackerland, 20 Morgen Rieselweiden, 100 Morgen Holz, guter Bestand in Kiefern, vollständiges Inventar, gute Bohn- und Wirtschaftsgelände, günstige Lage, 3/4 Meile von der Stadt und Eisenbahnstation der Dübahn, ist mit Anzahlung von 5000 Thln. durch den Rentier Bartusch in Landsberg a. W. sofort für einen sehr niedrigen Preis an Selbstkäufer zu verkaufen.

Zwei kleine Sophas (Causseusen) sind preiswerth zu verkaufen bei

Schorstein, Tapezيرer,

Wollstraße 65.

Unfehlbar!

Morgen Mittwoch den 18. August

Feier unseres Stiftungsfestes.

Plus II.

Platt-Kohlen, die Meße 1 1/2 Sgr., sind stets zu haben bei
A. Nicol, Brückenstraße 6.

Berg's Garten.

Morgen Mittwoch

große Kaffee-Gesellschaft.

Morgen Mittwoch den 18. August

Grosses

Abend-Concert

auf

Güthler's Bierhalle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1 Sgr.

Freitag.

Landsberger Actien-Theater.

Mittwoch den 18. August:

Zur Erinnerung = Feier

der Schlacht bei Gravelotte:

Grosses

Abend-Concert.

Zum Schluß:

Großer Zapfenstreich,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses

(Militär-Musik).

H. Brüning, Director.

Am Donnerstag den 12. d. Mts.

Grosses

Abend-Concert

auf

Köhler's Bierhalle,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmusikdirector Freytag.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree nach Belieben.

Köhler.

Das Benefiz für Herrn

Bauer

findet am

Freitag den 20. d. Mts.

statt.

Zur Aufführung gelangt:

Die Erstürmung von

Magdeburg,

oder:

Eine feste Burg ist

unser Gott.

Von A. Volger. Musik von Carl Meyer.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, die evangelischen Gemeinden der Provinz Brandenburg an die Geldsammlung zu erinnern, deren Ertrag auf der bevorstehenden Hauptversammlung zu Potsdam dem dort zu begründenden Liebeswerke zugewandt werden soll. Diese Sammlung war von den in Guben versammelten Vertretern der Brandenburgischen Zweigvereine beschlossen worden, der unterzeichnete Vorstand hat sie durch die Entsendung eines fliegenden Blattes an alle evangelischen Gemeindekirchenräthe vorbereitet, sie hat durch den Herrn Ober-Präsidenten die staatliche Genehmigung erhalten, auch hat sie ohne Zweifel in manchen Gemeinden bereits begonnen. Die Unterzeichneten bitten, daß sie bei der Kürze der Zeit überall möglichst bald in Angriff genommen und vor dem Beginne der Potsdamer Hauptversammlung zum Abschluß gebracht werde. Das zu dieser Sammlung auffordernde Blatt ist in beliebiger Anzahl von Exemplaren unentgeltlich zu beziehen aus der Buchdruckerei von Windolf, Leipzigerstraße Nr. 39. Die gesammelten Beträge bitten wir durch Postanweisung übersenden zu wollen an den Schatzmeister des Brandenburgischen Hauptvereins, Herrn Rechnungsrath Winkel, Berlin S., Moritzstraße Nr. 19.

Möchten uns die evangelischen Gemeinden der Provinz in den Stand setzen, der Hauptversammlung in Potsdam eine Summe zu überreichen, die einer bedürftigen evangelischen Gemeinde eine wesentliche Hilfe gewähren könnte.

Berlin, den 11. August 1875.

Der Vorstand
des Brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen
Gustav = Adolph = Stiftung.

Subhastations = Patent.
Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schlossmeister Bernhard Johannes Mack und dessen Ehefrau Elise (Louise) geborenen Scheel, hieselbst gehörige, zu Landsberg a. W. in der Rischstraße belegene und Band III, Blatt-Nummer 151 des Hypothekenbuchs verzeichnete Wohnhaus und die demselben bei der Angerparation zugetheilte Landabfindung, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 50 Aren 60 \square Metern, nach einem Reinertrage von 13 Mark 8 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 450 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, sollen

am 11. October 1875,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 14. October 1875,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 9. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Eichene Bohlen
und Bretter,

$\frac{11}{16}$, $\frac{10}{16}$, $\frac{7}{16}$, $\frac{1}{2}$ Zoll stark, trocken und gesund, seit zwei Jahren auf Lager, die sich besonders zu Brennereigesäßen oder überhaupt zu Böttchergesäßen zu eignen scheinen, stehen hier zum Verkauf.

Baumühle, im August 1875.

Adolph Wendland.

Ein Ziehwagen

für Hunde wird zu kaufen gesucht von
S p l e t t s d e r,
Wollstraße 42.

Preis-Wett-Turnen beim Sedan-Fest.

Der hiesige Männer-Turn-Verein hat die Unterzeichneten mit der Leitung des von ihm beschlossenen Wett-Turnens mit Preis-Vertheilung betraut, und erlauben sich dieselben hierdurch die dafür festgestellten Grundzüge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und um zahlreiche Theilnahme zu bitten.

Die Mitbewerbung um die zur Vertheilung gelangenden Preise ist einem Jeden (auch Nicht-Turnern) gestattet, und zwar entweder nur für eine, der drei unten verzeichneten Doppel-Übungen nach freier Wahl, oder für die Gesamtheit derselben.

Die Theilnahme muß bis spätestens 25. August bei einem der Unterzeichneten angemeldet werden.

Als Gegenstände des Wett-Turnens sind festgesetzt:

I. Springen:

- a) Weitsprung.
- b) Hochsprung.

II. Kraftübungen:

- a) Werfen einer Kugel von circa 25 Pfund.
- b) Aufstehen am Barren.

III. Laufen:

- a) Wettlauf auf ebener Bahn.
- b) Wettlauf mit Hindernissen.

Für die besten Leistungen bei jeder dieser Doppel-Übungen wird ein erster und zweiter Preis ausgesetzt, und außerdem ein erster und zweiter Hauptpreis für die besten Gesamt-Leistungen.

Genirt werden die Leistungen von den Unterzeichneten nach folgenden Grundsätzen:

Für die Übungen I., II., III. wird aus den Mitbewerbenden unter 5' 2" Größe eine zweite Abtheilung gebildet, welche gegenüber der ersten gewisse Vortheile genießt.

Für die eine gewisse Grenze überschreitenden Leistungen werden nach unten folgender Scala Punkte gewährt, bezw. für Minderleistungen abgerechnet, und zwar bei:

Ia. Weitsprung. Für je $\frac{1}{4}$ Fuß über 12 gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 1 Fuß zugerechnet.

Ib. Hochsprung. Für jede Erhöhung (von ca. $2\frac{1}{2}$ Zoll) über 3 Fuß Höhe gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 2 Punkte zugerechnet.

IIa. Kugelwerfen. Für je 1 Fuß über 25 gleich $\frac{1}{2}$ Punkt. Die Würfe mit dem rechten und linken Arm werden addirt und Abtheilung II. 5 Fuß zugerechnet.

IIb. Aufstehen. Für je ein Aufstehen über 6 Mal gleich 1 Punkt.

IIIa. Wettlauf auf ebener Bahn. Dem Ersten 8, dem Zweiten 5, dem Dritten 3, dem Vierten 1 Punkt, Abtheilung II. erhält 25 Schritt Vorsprung.

IIIb. Wettlauf mit Hindernissen. Wie bei IIIa. Für Abtheilung II. werden die Barrieren niedriger gestellt.

Wer bei jeder der Doppel-Übungen die höchste Zahl von Punkten erreicht, erhält den hierfür festgestellten ersten Preis, bezw. die nächsthöchste Zahl den zweiten. Zur Ermittlung der Sieger für die beiden Hauptpreise werden die bei allen 6 Übungen zugetheilten Punkte addirt.

M. Bahr, Markt 14. Egmont Gross, Wollstraße 45.

Hugo Horn, Prießstraße 2. Fritz Bergemann, Louisestraße 10.

Gymnasial-Lehrer Ziegler, Ziegelstraße 1.

Patent - Petroleum - Koch - Apparate,
sowie

Patent-Petroleum-Plättöfen,
in neuester und bester Construction, sparsam und geruchlos brennend, und mit großer Heizkraft, kann ich den geehrten Hausfrauen als ganz vorzüglich empfehlen.

Auch halte ich die hierzu passenden Geschirre stets vorrätzig. Preise sehr billig.

F. G. Eichenberg.

Weil's neue
Säckelmaschine.

Betriebskraft ein Mann, Leistung 600 Pfund Rindviehfutter per Stunde. — Schnittfläche 360 Centimetres. — Verstellbar für fünf Sorten. Schwungrad 4 Fuß Durchmesser. Gewicht 150 Pfund. Keine andere Maschine kommt ihr an Leistung gleich.

Preis Mark 150. Garantie 2 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Moritz Weil jun. Frankfurt a. M., landw. Halle.

Maschinen-Fabrik.

Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Louisa bei Döllens-Adung.

Am

Montag den 23. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen die früher Wendt'schen, jetzt mir gehörigen Acker- und Wiesen-Grundstücke zu Poppow, welche dicht an der Eisenbahn liegen, entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Restkaufgelder können auf mehrere Jahre mit 5 Prozent verzinslich creditirt werden.

Georg Emil Rosenthal,
aus Berlin.

Eine größere Partie schwarzer und bunter

Bilder

(in Tondruck) sind zu

herabgesetzten Preisen

(einzeln und Dugendweise) bei uns zu verkaufen.

Fr. Schaeffer & Co.

Das Neueste:
Patent-Petroleum-
Kocher

mit Rundbrenner, Heizkraft bei gleichem Petroleum-Verbrauch 3mal so stark wie bei Flachbrennern.

Alleinige Niederlag
für Landsberg a. W. bei
Th. Arnd.

Auf dem Dominium
Hohenwalde sind 100 bis
130 starke Hammel sofort
verkauft.

Landsberger Actien-Theater

Dienstag den 17. August 1875.

Zum zweiten Male:

Humor verloren,

Alles verloren,

oder:

Die Holzhauer von Berlin

Große Pöffe mit Gesang und Tanz

3 Akten und 8 Bildern von E. Jacob

Musik von Hoffenberger.

(Regie: Herr Helgersen.)

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 \mathcal{C}

Balkon 10 \mathcal{C} , 1. Parquet und 10 \mathcal{C}

10 \mathcal{C} , 2. Parquet 5 \mathcal{C} , Parquet

2 \mathcal{C} \mathcal{C} .

Billetts sind vorher bei Herrn Ka-

mann Viepmannsohn für

Parquet rechts und 1. Rang rechts

bei Herrn S. Pottliger, Rischstraße

für 1. Parquet links und 1. Rang links

und bei Herrn Carl Bergmann

für 2. Parquet zu haben.

Billetts für Proszeniums-, Orche-

loge und Balkon sind von früh 10

bis Mittags 1 Uhr an der Theater-

kasse zu haben.

Das geehrte Publikum wird, um

thümer zu vermeiden, freundlichst ge-

beten, in Zukunft Vorbestellungen auf

für 1. Parquet und 1. Rang rechts

Herrn Kaufmann Viepmannsohn

sowie 1. Parquet und 1. Rang links

Herrn Pottliger, Rischstraße 33,

gegen sind Vorbestellungen für Logen

Balkon im Theater abzugeben.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$

Heinrich Brüning, Director

Landsberger Actien-Theater

Mittwoch den 18. August 1875

Grosses

Abend-Concert

ausgeführt von der Kapelle des

unter Leitung des Kapellmeisters

Fritz Richter.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree à Person 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{C} . Kinder à

Brüning, Director

Produkten-Verichte

vom 14. August.

Berlin. Weizen 192—226 \mathcal{M} \mathcal{C}

159—180 \mathcal{M} \mathcal{C} Gerste 145—168

Safer 129—190 \mathcal{M} \mathcal{C} Erbsen 184—23

Rüßel 58,8 \mathcal{M} \mathcal{C} Leinöl 58 \mathcal{M} \mathcal{C}

56,2 \mathcal{M} \mathcal{C}

Stettin. Weizen 220,00 \mathcal{M} \mathcal{C}

161,00 \mathcal{M} \mathcal{C} Rüßel 56,00 \mathcal{M} \mathcal{C}

55,60 \mathcal{M} \mathcal{C}

Berlin, 9. August Heu, Str. 3

4,40 \mathcal{M} \mathcal{C} Stroh Schod 39—45,00 \mathcal{C}

(Hierzu eine Beilage.)

Kokal = und Kreis = Nachrichten.

—r. Das neueste „Amtsblatt“ enthält folgende Zusammenstellung der Resultate des hiesigen Neumärkischen Landarmenhauses aus 1874: I. Es befanden sich im Landarmenhaus am Schlusse des Jahres 1873 131 männliche Corrigenden, 13 weibliche Corrigenden, 51 männliche Pflöglinge, 42 weibliche Pflöglinge, Summa 237. Im Jahre 1874 sind eingeliefert worden 278 männliche Corrigenden, 32 weibliche Corrigenden, 44 männliche Pflöglinge, 16 weibliche Pflöglinge, Summa 370. Zusammen 409

Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde.

Der Gedanke, dem Cheruskerfürsten Armin ein Denkmal zu errichten, wurde von dem Schöpfer desselben, Ernst von Bandel, von Jugend auf gehegt. Derselbe, geboren am 17. Mai 1800 zu Ausbach in Bayern, machte seine ersten Studien in Nürnberg und bezog dann die Kunstakademie zu München. Nachdem er darauf mehrere Jahre in Nürnberg und Rom thätig gewesen war, kehrte er nach Nürnberg zurück und begründete dort seinen Ruf durch eine Reihe von Werken der Bildhauerkunst. Im Jahre 1834 wandte er sich nach Berlin, um hier die Ausföhrung seiner von Jugend auf gehegten Idee eines großartigen Denkmals des Arminius vorzubereiten, folgte aber bald einem Rufe nach Hannover, wo er außer anderen Arbeiten auch ein 7 Fuß hohes Modell zur Arminius-Statue anfertigte.

Mit diesem Modelte er nach Detmold über und pflanzte in den ersten Tagen des Jahres 1838 auf dem Gipfel des Berges im Döning, der jetzt Grottenburg genannt wird, eine Fahne auf, um welche zur Bezeichnung des Umkreises des projectirten Denkmals ein Steinkreis gezogen wurde.

Die Grottenburg, deren Gipfel-Plateau jetzt das Hermanns-Denkmal trägt, bildet eine der höchsten Kuppen der von der Diemel bei Stadthorpe bis in das Bentheim'sche sich hinziehenden, die Wasserscheide zwischen der Ems und Lippe auf der einen, und den Zuflüssen der Weser auf der andern Seite bildenden Gebirgskette. Die Höhe der Grottenburg über der Meeresfläche beträgt 1195 Fuß, die Höhe über dem Flußbette der Werra etwa 700 Fuß. Sie liegt ¾ Stunden südwestlich von Detmold und bildet einen ziemlich isolirt stehenden, nach Westen hin steil abfallenden, aus Quadersandstein bestehenden Bergkegel, der nach allen Seiten hin einen weiten Blick gestattet. Die Rundschau erstreckt sich in der Nähe über den größten Theil des Pippin'schen Landes und darüber hinaus im Norden und Osten bis an die Wesergebirge, südöstlich bis zum Brocken, südlich bis zum Habichtswalde bei Kassel, in Südwesten bis zu den Bergen des Rönkländischen Sauerlandes, westlich über die ganze westfälische Ebene bis jenseits Münster.

Die Grottenburg führt diesen ihren Namen schon seit länger als drei Jahrhunderten (bereits 1548 kommt sie als „de grote Borg“ vor). Archivalische Nachrichten legen es aber außer Zweifel, daß sie bis ins 15. Jahrhundert „der Teut“ hieß. Da nun der von Tacitus als der Schauplatz der Hermanns-Schlacht bezeichnete saltus Teutoburgensis nach dessen Beschreibung an den Quellen der Ems und der Lippe gelegen haben muß und der Teutberg gerade in den Bereich der zwischen diesen Quellen sich hinziehenden Gebirgskette fällt, so begründet sich die höchste Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Grottenburg der Berg gewesen, der dem saltus Teutoburgensis den Namen gegeben.

Ernst von Bandel ließ von den Edeltannen, welche den Gipfel des Berges krönten, eine hinreichende Anzahl weglassen, um genügend Raum für das Werk, die Bauleute und seine sogenannte Villa zu erlangen. Diese Villa ist eine Bretterhütte in gefälliger Schweizerstyl mit einigen sehr kleinen Räumen, worin er in den letzten Jahren mit seiner Frau von März bis Oktober zu wohnen pflegte.

Die zunächst folgenden Jahre verfloßen unter Vorbereitungen zur Herstellung des Unterbaues für das kolossale Denkmal, zu welchem am 8. September 1841 der Grundstein gelegt wurde. In fünf Jahren hatte man den aus Quadersandsteinen auf kreisförmiger Grundfläche zu einer Höhe von 93 Fuß aufgeführten Unterbau soweit vollendet, daß am 17. Juni 1846 der letzte Stein in die Kuppelwölbung gesetzt werden konnte.

Von da an trat jedoch wegen der unglückigen Zeitverhältnisse ein Stillstand ein. Am 6. November des Jahres 1862 erließ der Detmolder Hauptverein für das Arminius-Denkmal eine neue Aufforderung zu Beiträgen an das deutsche Volk. Die Schlachten des Jahres 1866 beschäftigten immer mehr und mehr das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes, und nach den Siegen von 1870/71 und der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches bewilligten Sr. Majestät der Kaiser, unter Zustimmung des Reichstages, die Summe von 10,000 Thalern zur Vollendung des nationalen Monuments, und gewährten im vergangenen Jahre eine weitere Beihilfe von 9000 Thalern. Mit frischer Hoffnung wurden die Arbeiten von neuem begonnen; E. von Bandel fand sich im Herbst des Jahres 1873 wieder auf der Grottenburg ein und führte nunmehr das Werk seiner Vollendung entgegen.

Der Sockel des Unterbaues erhebt sich auf rundem, 70 Fuß im Durchmesser haltenden, bis zu 11 Fuß Tiefe auf Felsen stehenden Grundbau, rund 66 Fuß im Durchmesser. Er steigt zuerst 9 Fuß hoch senkrecht

männliche Corrigenden, 45 weibliche Corrigenden, 95 männliche Pflöglinge, 58 weibliche Pflöglinge, Summa 607. Abgegangen sind 256 männliche Corrigenden, 25 weibliche Corrigenden, 47 männliche Pflöglinge, 25 weibliche Pflöglinge, Summa 353. Es verblieben daher am Schlusse des Jahres 1874 153 männliche Corrigenden, 20 weibliche Corrigenden, 48 männliche Pflöglinge, 33 weibliche Pflöglinge, Summa 254. Im Durchschnitt haben sich in der Anstalt täglich 268 Personen befunden, von denen 209 arbeitsfähig waren. Diese haben in 306 Arbeitstagen verdient: 1) bei der Wollenwarenfabrikation an Arbeitslohn 1360 Thlr.,

auf, zieht sich dann bis auf 12 Fuß Höhe zu einem Durchmesser von 58 Fuß in gerader Richtung zusammen, steigt von da wieder 1 Fuß hoch senkrecht auf, labet mit einer Viertelkreis-Hohlkehle von 6 Zoll Radius aus und gelangt mit einer 1¼ Fuß hohen senkrechten Platte zur ganzen Höhe des Sockels, der oben eine Fläche von 59 Fuß Durchmesser hat.

Auf diesem Sockel erhebt sich senkrecht der Mittelbau, dessen Kernbau die Grundform eines regelmäÙigen Zwanzigsecks hat, dessen Mittellinien von Ost zu Ost 30½ Fuß Länge haben. An ihn schließen sich 10 strahlenförmige Pfeiler, welche so auslaufen, daß im Grundrisse die Seitenlinien ihrer Schäfte Radien von 24 Fuß Länge sind und 9 Fuß Ausladung vom Kernbau haben. Dieser Mittelbau gliedert sich in seiner Höhe von 9¼ Fuß in folgender Weise: er hat einen senkrechten Sockel von 6¼ Fuß Höhe an den Pfeilern, die durch Aufsteigung über die Thüröffnungen am Kernbau 7¼ Fuß Höhe erreicht; auf ihn führt eine ¾ Fuß hohe Einziehung von 3 Zoll zum Hauptkörper. In der Sockelhöhe steht der Kernbau frei und zeigt das volle Zwanzigseck. Die 2¼ Fuß vom Kernbau in dieser Höhe entfernt stehenden Pfeiler bilden hierdurch Thüren, über welchen die Pfeiler sich durch Spitzbogen mit dem Kernbau zu einem Ganzen verbinden. Aus diesem Sockel steigen die Pfeilerschäfte 23¼ Fuß hoch und die Kernbauwände 21¼ Fuß hoch senkrecht auf, und ist dieser Mittelbau mit einem ¾ Fuß hohen Deckgesims geschlossen. Dieses Gesims bildet ein 3 Zoll breites, im Winkel von 45 Grad aufsteigendes Plättchen, eine 1¼ Fuß hohe, 1 Fuß ausladende Hohlkehle, die mit einem zweiten 3 Zoll breiten Plättchen im Winkel von 45 Grad aufsteigend eine Wassertrase macht, über welche die Dachung des Gesimses durch eine 1¼ Fuß hohe bis zum Sockel der Wandfläche sich einziehende Wulstfläche hergestellt ist.

Ueber diesem Mittelbau strebt eine Wulst- und Gewölbe-Konstruktion 12½ Fuß hoch empor, welche den Pfeilern mit dem Kernbau eine sie deckende Nischenabslußverbindung giebt, und das zugleich des Baues Krönung bildet, aus der als oberster Decksluß des Ganzen und als Träger des Standbildes sich die Kuppel wölbt.

Die Kuppel steigt zuerst 1 Fuß senkrecht auf und wölbt sich von dieser Ueberhöhung im Halbkreise zur Halbkugel, die auf 14½ Fuß Höhe, über der Kuppelgrundfläche, horizontal abgechnitten, hier einen 3 Fuß hohen, 25 Fuß im Durchmesser haltenden, platten senkrechten Ring trägt. Auf ihm liegt die metallene 2 Fuß hohe, 23 Fuß im Durchmesser haltende Platte des Standbildes.

Um auf die Sockeldeckfläche und zur Thür, die in der Ostnische in den Bau führt, zu gelangen, ist vor dieser Nische, der Hauptsockelwand sich anschließend, eine 8 Fuß breite Rampe von beiden Seiten, 7½ Fuß hoch zu einer 12 Fuß langen Ruheplatte aufsteigend, angelegt, auf der vor dem Sockelrand die erste Stufe liegt. Der Sockelrand, 10½ Fuß breit, giebt die zweite Stufe, und weiter sind in die Sockeleinziehung noch 8 Stufen eingetieft.

Durch die Thür in der Ostnischen Kernbauwand gelangt man in einen 9 Fuß hohen, 3¼ Fuß breiten Gang, der 4 Fuß aufsteigend mit 6 Stufen in das runde, 8 Fuß im Durchmesser haltende Treppenhaus führt. Dieses liegt so in der Mitte des Baues, daß die 1 Fuß dicke Treppenspiindel die Achse desselben ist. Auf dieser Wendeltreppe gelangt man mittelst 69 Stufen zur Höhe der Galerie, zu welcher auf der Ostseite ein 7¼ Fuß hoher, 3 Fuß breiter Gang führt. Von der Galeriehöhe steigt die Treppe noch 28 Stufen weiter in den Raum, der die Grundlage des eisernen Befestigungsgestüßes für das Standbild trägt.

Dieser hohle Kuppelraum liegt 84 Fuß hoch, seine Bodenfläche ist ein regelrechtes Achteck von 20¼ Fuß Mittellinie von Ost zu Ost, die Wände ziehen sich in der Höhe von 8¼ Fuß in einen Kreis von 17 Fuß Durchmesser zusammen.

Der Rand der Sockelplatte ist 2 Fuß, die Ueberhöhung derselben bis zu den Sohlen der Figur 3 Fuß hoch, die ganze Höhe der Platte beträgt also 5 Fuß; die Höhe der Figur in ihrer durch das Stützen auf den Schild in etwas gesenkter Stellung 50½ Fuß; von der Sockelplattendekke bis zur Spitze des Helmschmuckes 55 Fuß; bis zur erhobenen Faust 61 Fuß, und bis zur Schwertschärpe 85 Fuß. Die ganze Figurenhöhe mit ihrer Standplatte beträgt 90 Fuß; der Unterbau 93 Fuß; des ganzen Denkmals Höhe 183 Fuß. Es ruht auch die Figur 13 Fuß tief, von den Sohlen abwärts, im Mittel des Baues auf 10 Fuß breiter Grundfläche, von der 8 Anker (Kernwurzeln), 38 Fuß tiefer senkrecht in den Unterbau hinab reichend, hier ihren Halt finden.

Die Standplatte unter den Füßen greift mit ihren unter sich verbundenen Strahlenwänden (Saugwurzeln) 11½ Fuß vom Mittel aus, und lagern diese auf der Kuppel, die auf ihrer Grundfläche 37 Fuß Durchmesser hat. Von diesen 16 Strahlenwänden gehen, 8 Fuß

2) bei der Wollspinnerei für Fremde 260 Thlr., 3) bei dem Holzgeschäft 308 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., 4) bei dem Kaffeebohnen- und Gewürz-Verlesen und Ausziehen leinener Fäden aus alten Pressbeutelstücken 150 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., 5) bei auswärtigen Arbeiten gegen Tagelohn 10398 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., 6) bei der Landwirthschaft und dem Ablage-Grundstück der Anstalt 89 Thlr. 12 Sgr. 7) beim Federnreihen 230 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf., 8) bei der Dekonomie und anderen häuslichen Arbeiten 1781 Thlr. 5 Sgr., zusammen 14,578 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; der Reingewinn durch den Fabrikbetrieb der Anstalt und durch das Holzgeschäft

vom Mittel entfernt, 8 Anker zuerst bis zur Tiefe von 17 Fuß, sich bis auf 12 Fuß vom Mittel ausbreitend, von wo aus sie dann weiter senkrecht 45 Fuß bis zu ihrem Haltpunkte in den Bau hinab reichen.

Auf dieser Grundfeste steht eine Cylinder-Konstruktion zum Halten und Tragen der aus Kupferblech getriebenen Statue und zu deren Befestigung gegen die Angriffe des Windes.

Die Figur stützt sich mit dem linken Arm auf den Schild und hat eine Körpergröße von 50 Fuß 4 Zoll, bis zur Helmspitze 55 Fuß, bis zur rechten erhobenen Faust 61 Fuß, und bis zur Schwertschärpe 85 Fuß. Die Gewandung ist ein anliegender, mit Pelz verbrämter Rock mit kurzen Ärmeln, eine enge Lederhose und Schnürstiefeln. Ein faltiger Mantelüberwurf, der über der Brust festgehalten wird, umwallt den Oberkörper, das Haupt bedeckt ein Flügelhelm. Die rechte, erhobene Faust hält das 24 Fuß lange Schwert, dessen beiden Seiten die goldene Inschrift tragen:

„Deutsche Einigkeit meine Stärke,
Meine Stärke Deutschlands Macht“.

Die einzelnen Theile der Figur sind aus Kupferplatten gearbeitet und unter einander durch Riete und Schrauben verbunden. Das Standbild besteht aus ungefähr 200 größeren Kupferstücken. Das gesammte Kupfer wiegt 237 Centner, das eiserne Gerüst, bestehend aus ungefähr 600 Stücken, 1133 Centner. Die Kosten des ganzen Denkmals betrugen ca. 270,000 Mark.

In der vierten Nische, vom Eingang in den Bau an gerechnet, ist ein Reliefbild Sr. Majestät des Kaisers eingelassen, welches, 5 Fuß im Quadrat groß, nach dem Entwurfe Howalds in Braunschweig aus der Bronze einer bei Gravelotte eroberten Kanone gegossen ist. Unter demselben steht die Inschrift:

Der lang' getrennte Stämme vereint' mit starker Hand,
Der welche Macht und Tücte siegreich überwand,
Der längst verlorne Söhne heimführt zum Deutschen Reich,
Armin, dem Retter, ist er gleich.

Das Gehölz um das Denkmal ist auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten zur Lippe in einen Park umgeschaffen worden, welcher prächtige Fernsichten darbietet. (D. R. A.)

Actien = Theater.

„Dorf und Stadt“, von Charlotte Birch-Pfeiffer, hatte am verflossenen Freitag zum Benefiz für Fräulein Gamber unser Theater recht ansehnlich gefüllt; es herrschte, abgesehen von der äußerlich auch ziemlich fühlbaren Wärme, eine sehr angenehme Temperatur im Hause, welche der Künstlerin gleich im Vorspiel zum unzweideutigen Beweise wurde, daß das Publikum die Benefiziantin zu ihren Lieblichen rechnet. — Frä. Gamber ließ als „Erlie“ und spätere Frau Professor Reinhard auch nichts von der erforderlichen Innigkeit vermissen, die diesem reizenden schwäbischen Landkinde anhaften muß, wenn es im Sinne des Auerbach'schen Romans seine volle Wirkung aufs Auditorium erzielen soll; wenn dagegen die gesungliche Leistung der Benefiziantin auf der bedenklichen Grenze eines vollen Flaccos einbertanzte, so hinderte Letzteres nur die vortreffliche Stimmung des Hauses. Wir müssen an dieser Stelle ein für alle Mal dem Wunsch Ausdruck geben, daß in solchem Falle derartige Einlagen gesprochen werden, wie wir es ja an der Hofbühne, z. B. im „Faust“, wiederholt gesehen haben; wenn Gretchen das herrliche Lied „Meine Ruh ist hin“, nicht singen kann, dann spricht sie es eben; — einen andern Ausweg darf es nicht geben. — Durch die bedauerliche Erkrankung des Herrn Brünig, von dessen „Reinhard“ das Publikum sich einen hervorragenden Genuß verprochen hatte, änderte das Stück selbstverständlich seine Physiognomie; der für den Patienten schnell eingetretene Herr Wäfer, individuell schon weniger für die Rolle passend, konnte unmöglich in der kurz bemessenen Zeit dieselbe so verkörpern, daß wir den vollen Eindruck einheitlichen Ensembles empfinden; trotzdem müssen wir anerkennen, daß das Gebotene dankenswerth war. — Frau Monbaupt war, wie das von dieser überaus tüchtigen Künstlerin zu erwarten ist, als „Bäse Bärbel“ vorzüglich; Herr Bauer als „Collaborator“ und später als „Fürst“, Frä. Braunschweig als „Jda v. Felsed“ fügten recht wirksam das Ensemble, das sich zu einem recht guten gestaltete. Die Benefiziantin erfuhr alle Ehren des Abends, die sich in Form von Bouquets und Kränzen derselben zu Füßen legten.

Inzwischen ist unser lieber Bekannter Moriz, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast bei uns eingezogen, um die kurze Zeit bis zu seinem Eintritt beim deutschen Theater in Strahburg uns zu widmen. Er beginnt sein Gastspiel am Donnerstag in „Rosenmüller und Fink“, und beschränken wir uns auf das hergliche Willkommen, das wir ihm von dieser Stelle aus zurufen. — Das Andere findet sich! Ozon.

Vertrag 1100 Tgr. 22 Sgr. 11 Pf.; Summa des Verdienstes 15,735 Tblr. 9 Sgr. 2 Pf. — II. Die Kosten der Verpflegung und Bekleidung einschließlich der Kosten der Administration haben im Jahre 1874 betragen für die im Durchschnitt verpflegten 174 arbeitsfähigen Corrigenden 16,132 Tblr. 18 Sgr. 2 Pf., 4 arbeitsunfähige Corrigenden 370 Tblr. 25 Sgr. 11 Pf., 35 arbeitsfähige Pflegelinge 3470 Tblr. 26 Sgr. 8 Pf., 22 arbeitsunfähige Pflegelinge 2181 Tblr. 21 Sgr. 1 Pf., 33 Kranke 3448 Tblr. 15 Sgr. 7 Pf., und für einen Corrigenden mit Einschluß der Verwaltungskosten 93 Tblr. 5 Sgr. 6 Pf., für einen Corrigenden mit Ausschluß der Verwaltungskosten 48 Tblr. 5 Sgr. 6 Pf., für einen Pflegeling mit Einschluß der Verwaltungskosten 100 Tblr. 6 Sgr. 6 Pf., für einen Pflegeling mit Ausschluß der Verwaltungskosten 55 Tblr. 6 Sgr. 6 Pf., für einen Kranken mit Einschluß der Verwaltungskosten 104 Tblr. 22 Sgr. 7 Pf., für einen Kranken mit Ausschluß der Verwaltungskosten 59 Tblr. 22 Sgr. 7 Pf. — III. In der Irren-Heil- und Pflege-Anstalt zu Sorau befanden sich am Schlusse des Jahres 1873 für Rechnung des Neumärkischen Landarmen-Verbandes 67 Geistesranke, im Jahre 1874 sind eingeliefert worden 26 Geistesranke, Summa 93. Davon sind entlassen 6, gestorben 9, zusammen 15. Es verblieben also am Schlusse des Jahres 1874 in der Irren-Anstalt 78 Geistesranke. An Verpflegungs-, Transport- und Ausstattungskosten für Geistesranke sind im Jahre 1874 erwachsen 9908 Tblr. 26 Sgr. 4 Pf. — IV. An Armen-Unterstützungen, Kur- und Verpflegungskosten sind vom Landarmen-Verbande der Neumark im Jahre 1874 gezahlt worden 3922 Tblr. 22 Sgr. 4 Pf., und für Beförderung des Taubstummen-Unterrichts und für Idioten 860 Tblr. 14 Sgr. — V. Der Abschluß des Vermögenszustandes des Neumärkischen Landarmen-Fonds ergab am Schlusse des Jahres 1873 einen Bestand von 28,988 Tblr. 9 Sgr. 1 Pf. baar und in zinstragenden Dokumenten, 9175 Tblr. 16 Sgr. 1 Pf. Werth der Natural-Bestände, und weist am Schlusse des Jahres 1874 einen Bestand nach von 31,937 Tblr. 16 Sgr. 1 Pf. baar und in zinstragenden Dokumenten, 10,217 Tblr. 14 Sgr. 6 Pf. Werth der Natural-Bestände. Außerdem gehört zu dem Vermögen des Landarmen-Verbandes noch der Werth der Grundstücke und Gebäude, sowie das gesammte Inventarium der Anstalt.

— r. Das Repertoire des Aktientheaters für die nächsten Abende gestaltet sich nach und gewordenen Mittheilungen wie folgt: Heute Dienstag: Zum zweiten Male: „Humor verloren“, Posse von Jacobson. Mittwoch: Concert. Donnerstag: Erstes Gastspiel des Herrn Moriz, vom Stadttheater zu Hamburg: „Das Stifungsfest“, Schwanke von G. v. Moser. Freitag: Benefiz des Herrn Bauer: „Die Zerstörung Magdeburgs“, geschichtliches Schauspiel von Adolf Volger.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cüstrin, 11. August. Heute ist dem Courierzuge auf der Ostbahn zwischen den Stationen Guszow und Gollzow von ruchloser Hand ein Fahrhinderriß bereitet worden, welches mindestens eine Entgleisung des Zuges und mit dieser die Gefährdung des Lebens und der Gesundheit einer großen Personenzahl zur Folge haben mußte, wenn nicht das wachsame Auge des Lokomotivführers des um wenige Minuten vorher dieselbe Strecke auf dem zweiten freien Geleise passierenden Güterzuges das Fahrt-Hinderriß trotz aller Dunkelheit bemerkt hätte und hierdurch die beabsichtigten Folgen der ruchlosen Handlung abgelenkt worden wären. Der Lokomotivführer des genannten Zuges hatte auf dem Nebengeleise, welches kurz vorher schon revidirt war, und auf welchem in wenigen Minuten der Courierzug mit seiner vollen Geschwindigkeit passiren sollte, bei der Finsterniß der Nacht dunkle Gegenstände bemerkt, eilte mit seinem Zuge zur nahen Station Guszow, hielt hier und veranlaßte die sofortige Stellung der Haltesignale für den Courierzug, sowie die Revision der Strecke. Der Courierzug hielt ungefährdet, während die Revision der Strecke ergab, daß ein 3 Fuß hoher Grenzstein und ein Markspfad ausgerissen und über die Schienen gelegt waren. Nach

Abräumung dieses Hindernisses und vollständiger Streckenrevision konnte der Courierzug die Fahrt in einigen Minuten fortsetzen, so daß ihm ein kaum nennenswerther Endaufenthalt bereitet war. Den Thäter dieser beklagenswerthen Handlung zu ermitteln, konnte nicht gelingen, obgleich dieserhalb alle Anstrengungen gemacht worden sind und eine Belohnung für die Entdeckung des Thäters in Höhe von 150 Mark ausgesetzt worden ist. Endlich scheint dennoch das Schicksal den Thäter, welcher sich selbst verrathen hat, ereilt zu haben. Der dringendste Verdacht dieser Thäterschaft trifft den früheren, wegen Verdachts eines Diebstahls in der Eisenbahn-Restaurations der Station Guszow entlassenen und zur gerichtlichen Untersuchung gezogenen Hülfsnachtwächter dieser Station, welcher bereits in Folge dieses Verdachts in gerichtliche Haft genommen ist. (Br. 3.)

— r. Das Unwetter, welches sich am Donnerstag den 12. d. Mts. Nachmittags gegen 6 Uhr, entlud und bis in die Morgenstunden des Freitag hinein über unsere ganze Mark östlich und nördlich von Berlin fortsetzte, hat namentlich in der Gegend durch verschiedene Hagelschläge erheblichen Schaden angerichtet. In Frankfurt a. O. hat der Sturm ganze Wagenparks auf dem Bahnhof fortgeführt und zum Entgleiten gebracht; in Cottbus will man Hagelschläge von 6 Loth Gewicht gefunden haben; in Betschau sind an einem Fabrikgebäude 200 Scheiben vernichtet worden. Das „Cottbuser Wochenbl.“ bringt einen näheren Bericht über die Unfälle von Lübbenau. Am Donnerstag (12.) Nachmittags 6 Uhr ist unsere Stadt von einem schrecklichen Hagelschlag heimgesucht worden. Eisstücke, größer als Taubenier, rollten und rasselten mit ungeheurer Wucht zur Erde hernieder. Sämmtliche Fenster an der Westseite der Häuser sind zertrümmert und Rouleaux und Gardinen wie von unzähligen Flintenkugeln durchlöchert worden. Das hiesige Schützenhaus steht an der betroffenen Seite wie eine Ruine aus; selbst das Geschirr, das in ziemlicher Entfernung von den Fenstern stand, ist zertrümmert worden. — Tausende von Sperlingen lagen unter den Alleen theils todt, theils mit geschmetterten Gliedmaßen und sich in Todeszuckungen windend. Der orkanartige Sturm, der dieses Unwetter begleitete, hat die Allee von Lübbenau nach Groß-Klesow vollständig gesperrt, indem er nicht nur gewaltige Aeste von den Bäumen riß, sondern sogar einige mächtige Pappeln vollständig aus der Erde hob. Einzelne Gespänne, die unterwegs vom Wetter überrascht wurden, sind theilweise durch die Raserei der Pferde zertrümmert worden; einzelne frei gewordene Pferde liefen wie toll einher. — Auch ist ein Kind mitten auf der Straße der Stadt vom Hagel überrascht und zertrümmert worden, so daß an dem Aufkommen desselben gezweifelt wird. — Die Gurken-Gründe und sämmtlichen Gemüse, der Nahrungszweig der Lübbenauer, sind total vernichtet.

Sorau, 13. August. Nach vorausgegangener außerordentlicher Schwüle entlud sich gestern während des Vormittags urplötzlich unter einigen ziemlich heftigen Schlägen ein Gewitter von nur kurzer Dauer. Leider hat hierbei der Blitz in das Groß'sche Haus auf der Seifersdorfer Straße eingeschlagen, gezündet, und eine Frau, welche vor dem Kamine mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt gewesen ist, betäubt und zu Boden geworfen. Das Feuer konnte noch im Entstehen gelöscht werden, und die vom Blitz gestreifte Frau befindet sich, wie wir hören, auf dem Wege der Besserung. Es ist dies in ganz kurzer Zeit der zweite Fall, in welchem hier selbst vom Blitze getroffene Menschen in wunderbarer Weise dem Leben erhalten geblieben sind. (Sor. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Loßens, 10. August. Die mehrfach besprochene Angelegenheit in Betreff der von dem Sonderling Wiese hinterlassenen großen Erbschaft hat insofern ihren vorläufigen Abschluß gefunden, als nunmehr die wirklich berechtigten Erben ermittelt sind. Es sind dies der Gutsbesitzer Kärlig zu Spumionca und der Fleischermeister Weibnert in Tuchel. Jeder von ihnen erbt ca. 750,000 Mark.

Lirschriegel, 9. August. Heute Mittag wurde

von dem taubstummen Gärtner des Mühlenbesizers Steindamm hier selbst, Namens Radler, in dem dicht vor der Stadt nach der Odra fließenden Mühlenfluß etwa 200 Schritt oberhalb des Mühlenetablissements die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Von einem hinzugekommenen Wirth aus Deutsch-Höhe wurde dieselbe als die Leiche des seit dem 5. d. Mts. vermißten dortigen Eigenthümers Joseph Wojciewicz recognoscirt. Wojciewicz war schon am verfloffenen Donnerstag Vormittags Gesandter halber nach der Stadt gekommen. Untern Ardem hatte er Briefe und Gelder zur Post zu besorgen und auch Pachtgins in Empfang zu nehmen. Ob er die ersignanten Gesandte abgewandelt, ist nicht mit Bestimmtheit bekannt, die Pachtgelder hat er jedoch eingezogen. Bis Abends 10 Uhr verweilte Wojciewicz in der Hartselischen Schänke, welche er ohne Begleitung und ohne sehr betrunken zu sein verließ. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Es wird vermuthet, daß Wojciewicz aus Versehen in den Fluß gerathen sei. Dieser Vermuthung steht jedoch die Thatiache entgegen, daß der Verunglückte hier ganz bekannt ist, und der Weg, welcher zum Mühlenfluß führt, links von der Chaussee abgeht, während der Weg nach Deutschhöhe rechts von der Neustädter Kunststraße ablenkt. Zeichen äußerer Verletzungen hat man an der Leiche nicht entdeckt. Auch sind bei derselben noch 4 Tblr. 15 Sgr. baares Geld, sowie alle sonstigen Sachen, welche er bei sich führte, gefunden worden. Da weder die wirtschaftlichen Verhältnisse des Wojciewicz, noch seine Geistesstimmung und Anlagen auf einen Selbstmord schließen lassen, so bleibt es vorläufig gänzlich unaufgeklärt, auf welche Weise derselbe in den Mühlenfluß gekommen ist. (Pos. Btg.)

Vermischtes.

Unwetter. Am 7. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr, entlud sich, wie man uns aus Ried in Oberösterreich schreibt, in der Nähe von Gurten Obernberg ein heftiges Gewitter, und ging gleichzeitig ein Wolkenbruch nieder, in Folge dessen der Gurtenbach derart anschwell, daß mehrere der abwärts gelegenen Häuser von Obernberg plötzlich vier Fuß unter Wasser gesetzt wurden. Dieser Wolkenbruch hat nebst obigen Orten auch noch in den nahen Gemeinden von St. Georgen, Reinberg und Ragenberg große Verheerungen angerichtet. Die Eisenbahnbrücke zwischen Gurten und Obernberg-Altheim erlitt gleichfalls starke Beschädigungen. Der Verkehr ist jedoch nur insoweit unterbrochen, als die Reisenden umsteigen müssen und das Gepäck umgeladen werden muß. Auch soll eine Weibsperson auf dem Felde vom Gewitter überrascht und vom Blitze erschlagen worden sein.

Berliner Viehmarkt vom 13. August 1875.

Es standen zum Verkauf 270 Rinder, 392 Schweine, 758 Kälber, 750 Hammel. Das heutige Geschäft ist kaum des Erwähnens werth. Von Rindvieh waren nur 30 Stück frisch zugetrieben, der Rest bestand aus dem Ueberstande vom Montage; es wurden nur geringere Stücke gekauft, die Waare nicht zur Hälfte geräumt und variierte der Preis zwischen 35 und 45 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Ein wenig glatter verlief das Geschäft bei den Schweinen, doch wurde trotz des sehr geringen Auftriebes auch hier die Waare nicht ganz geräumt und erzielte knapp den Montagspreis von 51—58 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Kälber können nur ziemlich gute Mittelpreise notirt werden. — Der Begehr für Hammel ist an den Freitagen immer sehr unbedeutend, da für den Export und für die Mastung fast nur an dem großen Montagemarkt gekauft wird; es waren demnach auch heute nur verhältnismäßig wenige Stücke schlachtbare Waare loszuwerden, die je nach Qualität mit 22 bis 25 M. per 45 Pfd. bezahlt werden mußten, da die Verkäufer unter dem zuletzt erzielten Preise nichts abgaben.

Als Verlobte empfehlen sich:
K. Orthmann,
M. Balke.

Feinste Brod-Raffinade,
pro Pfd. 5 Sgr.,
ff. weißen gem. Zucker,
pro Pfd. 4½ Sgr.,
empfehlen
C. Pietz.

Ein Laden- oder Zahlstisch wird zu kaufen gesucht.
R. Schroeter.

Ein noch brauchbarer Ofen zum Abbruch ist billig zu verkaufen
Drieststraße 4, im Laden.

Ein schwarzer Damen-Rohhaar-Hut ist in der Bahnhofstraße in der Nacht vom Sonntag zum Montag verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung gefälligst abzugeben.

Ein tüchtiger Meier, der als solcher schon länger selbstständig gewirthschaftet hat, kann sich melden.
E. Nikolaus, Markt No. 4.

Geübte Strickerinnen
finden Beschäftigung bei
D. Prochownik.

Ein ordentliches Mädchen, welches auch in der Küche nicht unerfahren ist, findet bei gutem Lohn eine Stelle.
Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Kindermädchen sucht zum 1. October d. J.
Frau Jda Stoeckert,
Friedrichstadt 38.

Ein Mädchen, welches nähen gelernt und mit der Wäsche, sowie mit dem Plätten derselben gründlich Bescheid weiß, findet zum 2. October d. J. einen Dienst.
Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein Lehrling findet zum 1. October d. J. Stellung bei
F. G. Eichenberg.

Zum 1. October
sucht ein junger solider
Kaufmann, 22 Jahre
alt, in einem Detail-Geschäft Stellung.
Branche gleichgültig.
Zeugnisse gut.

Offerten bitte unter
G. E. Sagard auf
Rügen postlagernd zu
senden.

Einen Lehrling für das Comptoir sucht
R. Schroeter.

Ein ordentlicher Hausmann findet als solcher eine Stelle auf Schönhof.

Ein junges Mädchen, im Besitze einer Nähmaschine, sucht Beschäftigung auf Wäsche nähen in und außer dem Hause. Näheres
Theaterstraße 1, 2 Tr.

Zwei bis drei tüchtige
Ofensetzer
finden bei gtem Accordlohn dauernde Beschäftigung bei

Aug. Bennewitz,
Töpfermeister.
Ebendasselbst werden zwei Lehrlinge, sowie ein ordentlicher Arbeitsmann gewünscht.
Einen kräftigen Arbeitsburschen sucht
Adolf Müller, Wollstraße 70.

Es sucht noch einen Lehrling
Gustav Levy, am Markt No. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist entweder sofort oder zu Michaelis d. J. zu beziehen
Heinersdorfer Straße No. 2.

Am Wall 12 (Wintergarten) ist eine Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, zum 1. October d. J. zu vermieten.
Näheres daselbst.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten
Baderstraße 13.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
Nichtstraße 32, eine Tr.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten
Wollstraße 30, zwei Tr.

Den Empfang meiner wollenen Strickgarne zeige hierdurch ergebenst an.

Franz Gross, Nichtstraße 9.